

# Erinnerungen und Bindungen an einen Lehrer

## Der engagierter Pädagoge, Geographie- und Biologielehrer Josef Schäffer verließ seine Gemeinschaft

Wer sich seiner Gemeinschaft zugehörig und verbunden fühlt, sich für sie einsetzt, der trägt zum eigenen auch ihr Schicksal mit, dem werden die Wege der Schicksalsgemeinschaft auferlegt. So war es für die Persönlichkeit Josef Schäffer aus der banatschwäbischen Geschichte her bestimmt. Und er trug und gestaltete dieses mit allen seinen Kräften mit, ganz im Sinne der seelischen Verbundenheit mit seiner „Jugend“-Heimat Banat, den Banatdeutschen, den Jahrmarktern und besonders mit seiner Familie.

Als Gymnasiallehrer, stellvertretender Schulleiter, als Autor und Lektor beim Temeswarer Verlag für die Schulbücher der Rumäniendeutschen, als Förderer von Kulturarbeit im weiten Sinne des Wortes, war sein Privatleben immer mit dem beruflichen des Erziehers verbunden: vom Eintritt ins Lehrerleben in seiner Geburtsgemeinde Bakowa im Banat 1952 und bis zum Ausscheiden in den Ruhestand in Deutschland (Uhingen). Fast ein halbes Jahrhundert, davon die längste Zeit in der Geburtsgemeinde seiner Ehefrau, in Jahrmarkt.

Eine Würdigung seiner Verdienste erschien zum 80. Geburtstag im März 2012. Gefeierte wurde das Geburtstagsfest damals schon nur im kleineren Familienkreis in Holzkirchen bei München, mehr ließ der Gesundheitszustand des Jubilars nicht zu.

In der damaligen Würdigung hieß es u. a., Grund an den verdienten Gymnasial-Fachlehrer zu denken und ihn zu ehren haben auch seine Landsleute aus Jahrmarkt, der Ortschaft, in der Josef Schäffer am längsten und vielseitig tätig war als Interessensvertreter seiner banatschwäbischen Mitbürger in einer schwierigen Zeit, eine herausragende Persönlichkeit der Gemeinde.

Geboren wurde Schäffer am 26. März 1932 in Bakowa. Nach der Grundschule besuchte er in Temeswar von 1949 bis 1952 die deutsche Lehrerbildungsanstalt. Dem Abschluss der Pädagogik folgten die ersten zwei Jahre im Schuldienst, und zwar in seiner Geburtsgemeinde. Seppi wollte jedoch nicht Grundschullehrer bleiben, er nahm ein Studium der Geographie und Biologie in Klausenburg auf. Die staatliche Zuteilung brachte den jungen Fachlehrer danach an das damals neu gegründete Lyzeum in Hatzfeld (mit deutschen Klassen). Hier heiratete er die Grundschullehrerin (Temeswarer Pädagogin) Katharina Heidecker, am 2. Mai 1956 schlossen sie die Ehe und in dieser Kleinstadt wurde der erste Sohn Günther geboren.

Das Familienleben - es wurden volle 60 gemeinsame Ehejahre - rückte nun in den Mittelpunkt und die Familie zog 1961 nach Jahrmarkt in das Elternhaus der Ehefrau Katharina. Josef Schäffer bekam an der großen Allgemeinschule der Gemeinde die Stelle in seinen Fächern Erdkunde und Biologie in der Muttersprache und bald auch den verantwortungsvollen und nicht immer dankbaren Posten des Leiters der deutschen Abteilung bzw. des stellvertretenden Schulleiters. Seine ruhige und sachliche Art wurde geschätzt, manchen war er zu streng und zu genau.

Seine Frau erhielt eine Stelle als Grundschullehrerin an der deutschen Abteilung dieser Volksschule, an der sie bis zur Aussiedlung wirkte.

Ein Zwischenakt im Berufsleben war die Tätigkeit als Redakteur, Lektor, Autor und Übersetzer bei der Temeswarer Zweigstelle des Schulbuchverlags, der für bestimmte Lernfächer Schulbücher für alle deutschen Schulen des Landes bereitstellte. Diese sehr wichtige Arbeit für die rumäniendeutschen Schulen konnte jedoch infolge der beschränkten Freiheit als Redakteur, Autor und Pädagoge den passionierten Lehrer längerfristig nicht

begeistern, so dass er 1968 wieder an die Jahrmarkter Schule zurückkehrte. Es war dies eine der zahlenmäßig stärksten deutschen Schulen im Banat mit damals etwa 400 Schülern in den deutschen Klassenzügen. Schäffer hat vielen Schülern fördernd und helfend den Bildungsweg unter den damaligen Bedingungen aufgezeigt, allen, auch den Eltern, versucht darzulegen, wie wichtig die berufliche Ausbildung für die Zukunft ist. Es war für Jahrmarkt die Zeit, in der die meisten Jugendlichen ein Abitur machten und eine Hochschule besuchten.

Denn in der Gemeinde Jahrmarkt waren die 70-Jahre noch „Aufbaujahre“, deutlich sichtbar an den Häusern und in den Häusern, an den neuen Giebeln bis zu den Badezimmern. Dieser Trend wurde auch in der Schule von Direktor-Stellvertreter Schäffer mit dem stellvertretenden Bürgermeister Josef Wagner und anderen beim Bürgermeister- und Schulamt durchgesetzt. Im Jahre 1973 erfolgte der bis dahin wichtigste Umbau der Schule in der Nachkriegszeit: Zentralheizung, Parkett statt mit „Motorin eingelassenen stinkenden Bretterfußböden“, Neonbeleuchtung, neue Glastafeln, erste „Unterrichtskabinette“ für den Fachunterricht, Turnsaal, Wasserleitung vom Tiefbohrbrunnen. Für damalige Verhältnisse auf dem Lande in Rumänien beachtliche Leistungen.

Als die Idee der Schaffung eines Strandes für die Großgemeinde Gestalt annahm, kam Schäffer zur „Neuen Banater Zeitung“ nach Temeswar, um über die Presse für die Verwirklichung zu Motivieren und zu Mobilisieren. Ähnlich blieb vielen das Theaterleben zu seiner Zeit in Erinnerung, als mit dem Lustspiel „Ohne Titel“ beispielsweise ein zweiter Platz auf Landesebene erspielt wurde. Allein im Ort spielte die von Schäffer geleitete Theatergruppe sechs Mal vor vollem Haus und dann noch fünfzehnmal in anderen Banater Ortschaften.

Die Errichtung und Einrichtung des Jahrmarkter Heimatmuseums, eines der ersten Banater Dorfmuseen der Nachkriegszeit, war eine Initiative des stellvertretenden Schulleiters. Zusammen mit Geschichtelehrer Hans Speck und den größeren Schülern sowie mit Unterstützung der Gemeinde- und Kulturheimleitung verwirklichten sie die Museumsstätte in der Alten Gasse in einem Teil eines verstaatlichen Bauernhaus. Es war eine beispielhafte Gemeinschaftsleistung. Später kam das Museum in die Hauptgasse in die ehemalige Tischlereiwerkstätte Tassinger. Aus mangelndem Interesse und Verständnis wurde es nach der Wende des Jahres 1989 von der Gemeindeleitung aufgelöst. Die wichtigsten Exponate zur Ortsgeschichte verschwanden.

Im Unterschied zum Lenuheimer banatschwäbischen Heimat- und Lenau-Museum waren hier ausschließlich Gegenstände aus der Gemeinde zu Volkskunde und zur Ortsgeschichte präsentiert. Die wichtigsten Objekte, die Urkunde mit Siegel und der Unterschrift des Kaisers zur Erhebung der Gemeinde zum Markort vor 210 Jahren sowie ein anonymes kleines Ölgemälde, wahrscheinlich ein Motivbild, sind spurlos verschwunden. Von Lehrer Schäffer kam auch die Anregung, den Maler Franz Ferch um ein Gemälde zu bitten zum historischen Thema Prinz-Eugen-Brunnen. Die Maltry-Brüder aus Deutschland bezahlten den Auftrag, gegenwärtig hängt das Bild zur Legende wohlbehütet im Temeswasrer Adam-Müller-Guttenbrunn-Seniorenheim. Schäffer hätte es lieber bei der Gemeinschaft in Deutschland gesehen.

Von regionaler Bedeutung war ein weiteres kulturelles Ereignis in Jahrmarkt, und zwar 1971. Es stand ebenfalls weitgehend in der Regie von Schäffer-Lehrer. Sehr wahrscheinlich war es das größte schwäbische Fest in der Geschichte der Gemeinde und ebenso eine große, beispielhafte Gemeinschaftsleistung: etwa 280 Darsteller wirkten mit, geschätzt waren beim Sonntagsaufmarsch durch das Dorf rund 1500 Zuschauer (Presseberichte) aus dem Dorf und der Umgebung. Unter anderen berichtete damals der Schriftsteller Ludwig Schwarz über die „sechs lebenden Bilder“, die hier unvergessen öffentlich präsentiert wurden: das Einwanderungstriptychon nach Stefan Jäger, eine Schnittermahlzeit auf dem Feld, Abschied

der Handwerkerburschen, eine Spinnstube und eine Kerwei mit der Musik dazu. Es hatte **das** Jahrmarkter Ereignis stattgefunden, auf der Bühne und auf den Straßen des Dorfes, schrieb der Publizist Ludwig Schwarz.

Diese Bemühungen der Lehrerschaft und anderer Stellen konnten jedoch die Ursachen und die losgetretene Lawine der Familienzusammenführung bzw. der Ausreisen nach Deutschland nicht aufhalten. Verhältnismäßig spät im Vergleich zu anderen Orten, aber dann rasch und total erfolgte der Exodus aus dieser starken banatschwäbischen Gemeinde. Mitten im Sog betraf die Auswanderung 1981 auch die Familie des Lehrerehepaars Schäffer, nachdem der jüngere der zwei Söhne 1979 aus Rumänien geflüchtet war.

Wie in Jahrmarkt wirkte der Lehrer in Deutschland auch weit über die schulische Tätigkeit hinaus. Erfolgreich waren die Theaterstücke, die er mit Banater Landsleuten im Kreisverband Göppingen der Landsmannschaft aufführte, u. a. bei einem großen Pfingsttreffen in Ulm oder den Fahrten nach Ungarn und ins Banat. Den Jahrmarktern stand er stets hilfsbereit bei, wenn es um Dokumentationen (Beispiel: Jahrmarkt und der 1. Weltkrieg) und Veröffentlichungen zur Geschichte der Gemeinde ging.

Josef Schäffer ging nach langem Leiden aus seinem Familienhaus in Holzkirchen (Bayern) am Abend des 20. Januar in die Ewigkeit hinüber, die Verabschiedung vom Irdischen fand am 26. Januar in der Pfarrkirche und auf dem Alten Friedhof Holzkirchen statt. In dankbarer Verbundenheit waren Banater Freunde und Landsleute gekommen, um dem Lehrer die letzte Ehre zu erweisen.

*Luzian Geier*